©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Die unverbaute Wien inmitten des Stadtparks mit der Karolinenbrücke (Baujahr 1857)

DIE HEUTIGE SITUATION

LEBENDIGES WASSER — ?

Tiefgreifende Änderungen des Wasserhaushaltes sind in der Landschaft von Wien erfolgt, deren Auswirkungen nun langsam in erschreckendem Ausmaße fühlbar werden. An Stelle der ursprünglichen Aulandschaft, durchzogen von vielen Mäandern und Armen des Donaustromes, gespeist von starken, wasserreichen Bergbächen des Wiener Waldes, zieht das regulierte und begradigte Hauptbett der Donau schnurgerade und beziehungslos durch die Stadt und nur stellenweise hält sich noch ein schmaler Saum von Altwässern und Aubeständen. Die zuführenden Bäche sind nur mehr im Quellgebiet erhalten und verschwinden bei ihrem Eintritt in das verbaute Gebiet unter dem Asphalt, wo sie zu toten Abwässerkanälen werden. Soweit sie doch noch als offene Gewässer erhalten geblieben sind, sind sie, in ein steinernes Bett gezwängt und von zahllosen Abwässereinlässen begleitet, eklige, stinkende Gewässer, zu denen weder die Landschaft noch die Menschen mehr eine Beziehung haben können.

Die Stadt wächst aber in raschem Tempo weiter. Schon droht sie im Süden das Flußsystem der Schwechat, im Norden den Weidlingbach — beide bis vor kurzem noch gesunde, belebte Gewässer — mit ihren Abwässermassen zu ersticken. Es ist höchste Zeit, hier einzugreifen, — einer neuen, modernen biologischen Auffassung der Bedeutung natürlicher Gewässer zum Durchbruch zu verhelfen!

Immer eindringlicher erhebt der Biologe die Forderung, auch im bewohnten und verbauten Gebiet offene Wasserläufe und natürliche Wasser-

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Download unter www.biologiezentrum.at

becken zu erhalten. Zwingen wir nicht Flußläufe und Wasserreservoirs in Betongerinne, lassen wir sie nicht in unterirdischen Röhren verschwinden!

Mit dem bisherigen Schema der Bachregulierungen, das die Wasserläufe in Betongerinne zwängt oder gar einwölbt, müßte jedenfalls endgültig gebrochen werden. Warnend sei hiebei das Beispiel der Wienfluß-Einwölbung bei der Karlskirche und die Krottenbacheinwölbung erwähnt, durch die in beiden Fällen schöne Stadt- und Landschaftsbilder zerstört wurden; dem Schreiberbach mit dem idyllischen Beethovengang soll ein gleiches Schicksal drohen. Die kürzlich erfolgte Regulierung der Liesing hätte gleichfalls durch eine Lebendverbauung ihrer Ufer mit ungleich günstigerer landschaftlicher Wirkung, vor allem aber mit wesentlich besserem Erfolg durchgeführt werden können: zeigte doch die Katastrophe des Jahres 1951 eindringlich genug, daß diese Art der Verbauung den gestellten Anforderungen nicht gerecht werden kann. Künftige Regulierungsarbeiten sollten in verstärktem Maße auf die moderne Lebendverbauung zurückgreifen, die nicht nur wirksamer, sondern vor allem billiger ist als die veraltete Steinbauweise! Der verantwortungsbewußte Wasserbauer muß sich aber auch der Gefahr bewußt sein, die in jeder Regulierung durch den Eingriff in den natürlichen Wasserhaushalt liegt — die Grundwasserabsenkungen des benachbarten Marchfeldes sind wohl hinreichend warnende Beispiele!

Im einzelnen könnte etwa das unschöne Überschwemmungsgebiet der Donau durch die Anpflanzung von Bäumen bzw. geeigneter Baumgruppen belebt werden; die im Auengebiet der Donau noch vorhandenen letzten Tümpel und Donauarme sollten erhalten, aber nicht zugeschüttet werden — die Gelsenplage wird besser durch das Einsetzen von Fischen bekämpft, die gleichzeitig volkswirtschaftlichen Nutzen bringen könnten.

Desgleichen könnten die heute so wenig ansprechenden Ziegelteiche des Wiener Beckens mit wenig Mitteln, durch Bepflanzung mit naturgemäßen Baumgruppen und durch Einbeziehung in längst geplante Anlagen, zu belebenden Elementen in der flachen Landschaft im Süden der Stadt und zugleich zu Erholungsgebieten für die Bevölkerung der Arbeiterbezirke von Favoriten und Simmering werden!

Im Quellschutzgebiet der Stadt Wien, im Rax- und Schneeberggebiet, mußten bereits weite Strecken für den Touristenverkehr gesperrt werden, eine Schutzhütte wurde abgetragen und verlagert, die Errichtung von Schiliften untersagt. Diese Einschränkungen sind nur allzu berechtigt und werden jederzeit die volle Unterstützung des Naturschutzes finden. Wie kann man aber die Notwendigkeit dieser Maßnahmen weiteren Kreisen verständlich machen, wenn zur gleichen Zeit der wasserhaltende, quellenspeichernde Wald dieser Gebiete geschlägert und mit standortfremden, bodendegradierenden Holzarten aufgeforstet wird, während auf den Hochflächen die Latsche auf weiten Flächen geschwendet wird, obwohl die gegebenen Verkehrsmöglichkeiten einen Brennholznachschub vom Tal her unschwer gestatten würden. Solange diese Voraussetzungen für eine gesicherte Trinkwasserversorgung Wiens nicht berücksichtigt werden, kann einer fortschreitenden Austrocknung der Wiener Quellenberge trotz aller Einschränkungen kein wirksamer Einhalt geboten werden!

Das Wasser aber ist die Grundlage alles Lebens — auch in der Stadt!

G. Pleskot — G. Wendelberger.

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

Lebendiges Gewässer, belebtes Wasser: die einstmals unregulierte Tulln

In Stein erstarrt, wird der Bach zur Gosse: Der regulierte Liesingbach

©Akademie d. Wissenschaften Wien; download unter www.biologiezentrum.at

Die alljährlichen Überschwemmungen brachten fruchtbaren Schlamm in die Au.
Am regulierten Strom fehlt es an Wasser und Dung, die Au darbt und verdirbt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 1953_7-8

Autor(en)/Author(s): Pleskot Gertrud, Wendelberger Gustav

Artikel/Article: Die heutige Situation. Lebendiges Wasser? 93-96